

lassen. Dort wohnte sie nun friedlich im Eigenthum, manch' schönes Stückchen Braten und Fisch wanderte vom Schloß in die Hütte, und wiederum brachte Armtraut die feine Leinwand, welche sie an langen Winterabenden spann und webte, in's Schloß; auch sammelte sie in den Bergen der wunderthätigen Kräuter viel und dokterte und heilte am Burgvolk nach Herzenslust.

Als nun der Königssohn mit Thränen Irmgard in die Arme der Amme gelegt und ihr seine Noth geklagt, da hatte sie ihn eifrig getröstet und versprochen, aus dem Waldfräulein bald ein Burgfräulein zu machen, das es allen anderen gleich thun sollte an Tugenden und Wissen.

Zum ersten Mal im Leben lag nun Irmgard in einem ordentlichen Bett, aber der Schlaf wollte in den weichen Federn nicht kommen, und wirre Träume wechselten ab mit ängstlichem Wachen. Zum ersten Mal auch fuhr der Kamm durch das lange prachtvolle Haar, welches geflochten und im dicken Kranz um den Kopf geschlungen war. Das Staatsgewand Armtrauts, aus früheren Zeiten, lag noch im Kasten, das ward hervor geholt, und als Irmgard mit Hemdlein, Röcklein und dem Gewande aufgeziert war, da hielt ihr die Alte voll Stolz das Spieglein, ein kostbares Geschenk der Frau Königin, vor die Augen. Ach wie anders war das Bild, welches Irmgard jetzt erschaute, als wenn sie sich sonst